

# Unappetitliche Angelegenheit

Sarkosporidiose: Die Rückkehr eines fast vergessenen Parasiten – Plädoyer für mehr Hundetoiletten auf den Gassi-Routen Gutenstettens und Aufklärung

VON JOHANNES ZIMMERMANN

GUTENSTETTEN – 400 Kilogramm Fleisch, einfach für die Tonne: Das passierte jüngst einem Gutenstetter Landwirt. Der Schaden ist groß, der Verursacher denkbar winzig. Das Schlachtrind war mit Sarkosporidien befallen, kleine Parasiten. Diese werden durch Hunde- und Wildtierkot übertragen. Dr. Uwe Knickel nimmt deshalb Hundehalter in die Pflicht.

In der Gemeinde Gutenstetten gab es nun zum wiederholten Male einen Sarkosporidien-Befall bei einem Rind. Grund genug für Veterinär- amtschef Uwe Knickel, den Gemeinderat am Montag zu informieren. „Es ist eine unappetitliche Sache, aber keine Seuche“, betont Knickel. Und: „Ich gehe davon aus, dass es sich nicht nur um ein Geschehen in Gutenstetten handelt, sondern im ganzen Landkreis auftreten kann.“ Da die Parasiten winzig klein sind, dürfte die Dunkelziffer groß sein, belastbare Zahlen gebe es ohnehin nicht.

Sarkosporidien müssen zwingend andere Lebewesen befallen, um leben und sich vermehren zu können. Sie kommen auf der gesamten Welt vor und infizieren praktisch alle Säugetiere entweder als Haupt- oder Zwischenwirt. Vereinfacht lässt sich sagen, dass Pflanzenfresser wie Rind, Schaf und Reh Zwischenwirte und Fleischfresser wie Fuchs, Hund, Katze und der Mensch Endwirte sind.

Die Zwischenwirte erkranken praktisch nie, schließlich verursachen die Zysten in der Muskulatur keine Symptome. Bedeutet: Ein be-

fallenes Rind erscheint gesund, der Landwirt gibt es guten Gewissens in den Schlachthof. Bis der Anruf kommt: Nach der Schlachtung wurden Sarkosporidien entdeckt, der gesamte Schlachtkörper muss entsorgt werden – für den betroffenen Landwirt ein finanzielles Desaster.

„Es ist erst im Alter erkennbar.“

Dr. Uwe Knickel

Früher, als man tote Tiere und Fleisch häufig am Waldrand entsorgt hatte und die Kadaver von Fuchs, Marder und Konsorten verspeist

wurden, übertrugen sich die Parasiten noch sehr häufig. Mittlerweile passiere das aber selten – wenn dann meist durch Wildtiere oder Hunde.

Geübte Fleischbeschauer erkennen Sarkosporidien-Zysten in der Muskulatur an der spindelförmigen Erscheinung. „Es ist erst im Alter erkennbar“, nach der Verkalkung, erläutert Knickel. „In der frischen Phase würde man das gar nicht erkennen.“ Das Problem: Sarkosporidiose macht Lebensmittel untauglich und ist auf den Menschen übertragbar. Durchfall, Magenkrämpfe und Fieber können Symptome sein, so Knickel. Doch wie lässt sich eine Verbreitung verhindern? Eine 100-prozentige Lö-

sung gebe es nicht. „Der Rinderhalter kann nichts machen“, betont Uwe Knickel. Er nimmt vielmehr Hundehalter in die Pflicht. „Dass Hundenerge auch auf den Futterwiesen Freilauf gewährt wird, ist Ihnen sicherlich auch nicht entgangen.“

Dem Veterinär- amtschef liegt es nach eigenem Bekunden fern, Hundehalter zu diffamieren. Er möchte vielmehr für das Problem sensibilisieren, sagt Dr. Knickel: „Wenn ein Tierhalter weiß, welche Probleme sich ergeben können, dann wird er verantwortlicher handeln.“

Parasiten-Überträger ist dabei der Hundekot. Denn wenn der Landwirt seine Flächen mäht, lässt es sich bei

vielen Hundehaufen gar nicht verhindern, dass das Futter für die Kühe verunreinigt wird. War der Hund und dessen Kot von Sarkosporidien befallen, gelangen die Tierchen über den Darm und das Blut in die Muskulatur der Rinder. Deshalb sei es wichtig, Hundehaufen zu entsorgen. Bei Hund und Mensch lassen sich die Eier im Kot übrigens nachweisen.

„Futterflächen sind sauber zu halten.“

Dr. Uwe Knickel

Nur so lasse sich ausschließen, dass Sarkosporidien ins Futter gelangen. „Futterflächen sind sauber zu halten. Sie dienen der Ernährung von Tieren und damit auch des Menschen indirekt“, so der Veterinär- amtschef.

Und: „Landwirtschaftliche Flächen sind Privatbesitz, das gilt es zu akzeptieren.“ Dietmar Rückert plädiert, entlang von Gassi-Highways mehr Hundetoiletten aufzustellen. Auch Richard Frühwald vermutet, dass für die aus Gutenstetten bekannten Sarkosporidiose-Fälle Hundekot verantwortlich war. Er schlägt vor, eine Aufklärungskampagne über die Kommunale Allianz zu starten, denn viele Gassigänger wohnten gar nicht in der Gemeinde und wüssten von dieser Gefahr gar nichts.

Amtstierarzt Dr. Uwe Knickel empfiehlt den Räten, den Hundehaltern im Gegenzug etwas anzubieten – eine Hundewiese etwa. So würden die Futterflächen in der Flur entlastet, lautet die Hoffnung.



Wenn Hunde ihr Geschäft auf Futterflächen verrichten, kann es für Rinder gefährlich werden. Denn über den Kot können Sarkosporidien übertragen werden, die dann wiederum das Fleisch der Tiere für den Verzehr unbrauchbar machen. Dann muss der gesamte Schlachttierkörper entsorgt werden. Foto: Pixabay